

**FORUM DER LESER:** Zur Diskussion über einen ZAKB-Beitritt

## Risiko trägt Gebührenzahler

Von Carmen Gaab-Edinger

Bei der Frage, wer in Lampertheim in Zukunft den Müll einsammeln soll, könnte man den Eindruck gewinnen, Lampertheim sei dem Zweckverband Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße (ZAKB) schon beigetreten bzw. dieser muss nur noch parlamentarisch abgesichert werden. Fraglich ist, warum die Mülleinsammlung sowie die dazugehörigen Parameter nicht europaweit ausgeschrieben wurden und man - ergebnisoffen - die Entsorgungssysteme und die damit verbundenen Kosten verglichen hat, um für den Bürger das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Die Meinung der Bürger und ihrer Präferenzen hierzu spielen in der Bürgerkommune Lampertheim - wie so oft - keine Rolle. Die Verwaltung wirbt damit, dass mit dem ZAKB eine flexiblere und gerechtere Müllentsorgung möglich ist. Störend hierbei ist, dass der ZAKB die einzige Alternative in Bezug auf das System und die Kosten darstellen soll.

Es stellt sich die Frage, warum der Stadt höhere Sach- und Personalkosten entstehen würden, denn diese Dienstleistungen könnten auch von anderen Entsorgern durchgeführt werden. Wenig überzeugend ist auch der Preisvergleich zwischen den ZAKB-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern aufgrund der jetzigen Situation, da es dabei Gewinner und Verlierer gibt. Ein Beispiel sei die Biotonne, die durch den ZAKB im Sommer nur noch 14-tägig geleert wird und der Abholung des Sperrmülls, der bisher zwei Mal im Jahr kostenlos war und mit dem ZAKB 10 Euro für zwei Kubikmeter kosten soll. Wer beim ZAKB weniger Müllleerungen in Anspruch nimmt, soll angeblich auch weniger bezahlen! Da Geiz ja immer geiler wird, stellt sich das Problem, was mit dem Müll passieren wird, der aufgrund weniger Leerungen und kleineren Müllgefäßen dennoch anfällt. Einige Zeitgenossen werden- noch mehr als bisher - auf die Idee kommen, ihren Müll in die Landschaft zu schmeißen. Wer trägt diese Beseitigungskosten, oder bleibt der illegal entsorgte Müll liegen? Diese Kosten dürften wiederum Belastungen für den städtischen Haushalt darstellen.

Ferner dürfte es kaum möglich sein, aus dem ZAKB wieder auszuscheiden, wie das Beispiel Heppenheims gezeigt hat, wo sich die Bürger mit einem Bürgerentscheid für einen Austritt entschieden hatten, dieser jedoch an den horrenden Kosten gescheitert ist. Von den Stadtverordneten ist die Frage zu klären, ob sich Lampertheim auf Dauer an den ZAKB binden sollte, der in der Vergangenheit in der Deponieproblematik die Stadt häufiger "hinter die Fichte" geführt und sich als unzuverlässiger Vertragspartner erwiesen hat. Auch der Umstand, dass die Stadt Eigentümerin der ehemaligen Kreismülldeponie mit all ihren Unwägbarkeiten ist, gibt Grund zur Besorgnis. Kann die Stadt bei einem Beitritt dem ZAKB ihre Eigentümerrechte - soweit sie je davon Gebrauch gemacht hätte - überhaupt noch selbstbewusst und ohne Interessenkollision vertreten?

Da der ZAKB seinen eigentlichen Tätigkeitsbereich, nämlich das Einsammeln des Mülls, zunehmend verlässt und sich etwa mit Erneuerbaren Energien wirtschaftlich betätigt, ist die Frage, wer für eventuelle Verluste aufkommt. Jüngstes Beispiel ist der umstrittene geplante Bau von bis zu drei Windkraftanlagen auf dem Deponiekörper. Wer trägt bei diesem Projekt das wirtschaftliche Risiko? Die Antwort ist einfach: der Gebührenzahler! Dieser wurde zwar 2013 entlastet, aber unter Inkaufnahme eines Verlustes in Höhe von 817 000 Euro. Finanziert wurde

dieser Verlust durch die Rücklagen des ZAKB, die aber voraussichtlich 2016 aufgebraucht sein sollen. Was ist dann?

© Südhessen Morgen, Donnerstag, 13.02.2014